



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

LXIX. Über die Mädchen von der Oper und die galanten Frauen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

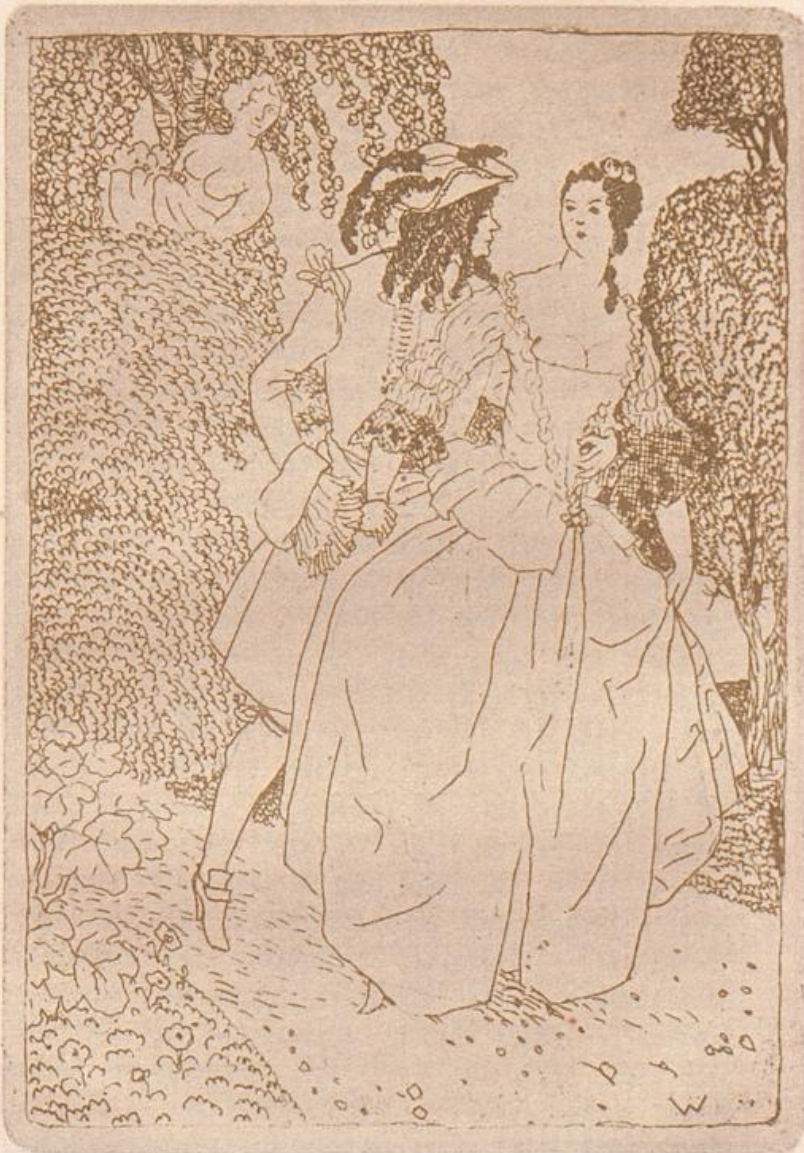
Ia, Marquis, ein Mann in Ihrem Alter, besonders wenn er ein Militär ist, gerät oft in schlechte Gesellschaft. Ich weiß, daß es ihn manchmal zu den Göttinnen hinzieht, von denen Sie sprechen. Aber bei Ihrer Herzensverfassung können Ihnen Heroinen der Kulissen nicht gefährlich werden. Indessen, das verstimmt die Gräfin: ihre Eifersucht wundert mich nicht. Da haben Sie unsere Metaphysikerinnen und nun sehen Sie, was auf Ihre Offenheit zu geben ist. Alle sagen Ihnen: „Ich wünsche nur Ihr Herz und ihre Achtung; das übrige gehört verächtlichen Weibern; ich begreife nicht, wie man überhaupt bei einer Leidenschaft an so etwas denken kann; wie entsetzlich für ein zartfühlendes Herz!“ Doch nimmt man sie beim Wort und trägt man wo anders hin, was sie zu verachten scheinen, dann setzt es gleich Eifersuchtsszenen und Vorwürfe. Die Gräfin ist grade so, und ihre Klagen wirken befremdend. Denn was nimmt man ihr denn im Grunde? Die Schönen, um die es sich hier handelt, sind doch wahrhaftig keine Schwärmerinnen des Gefühls, und nur um das Gesicht, wenn man ihr glauben will, war es der Gräfin zu tun! O Natur! O Natur!

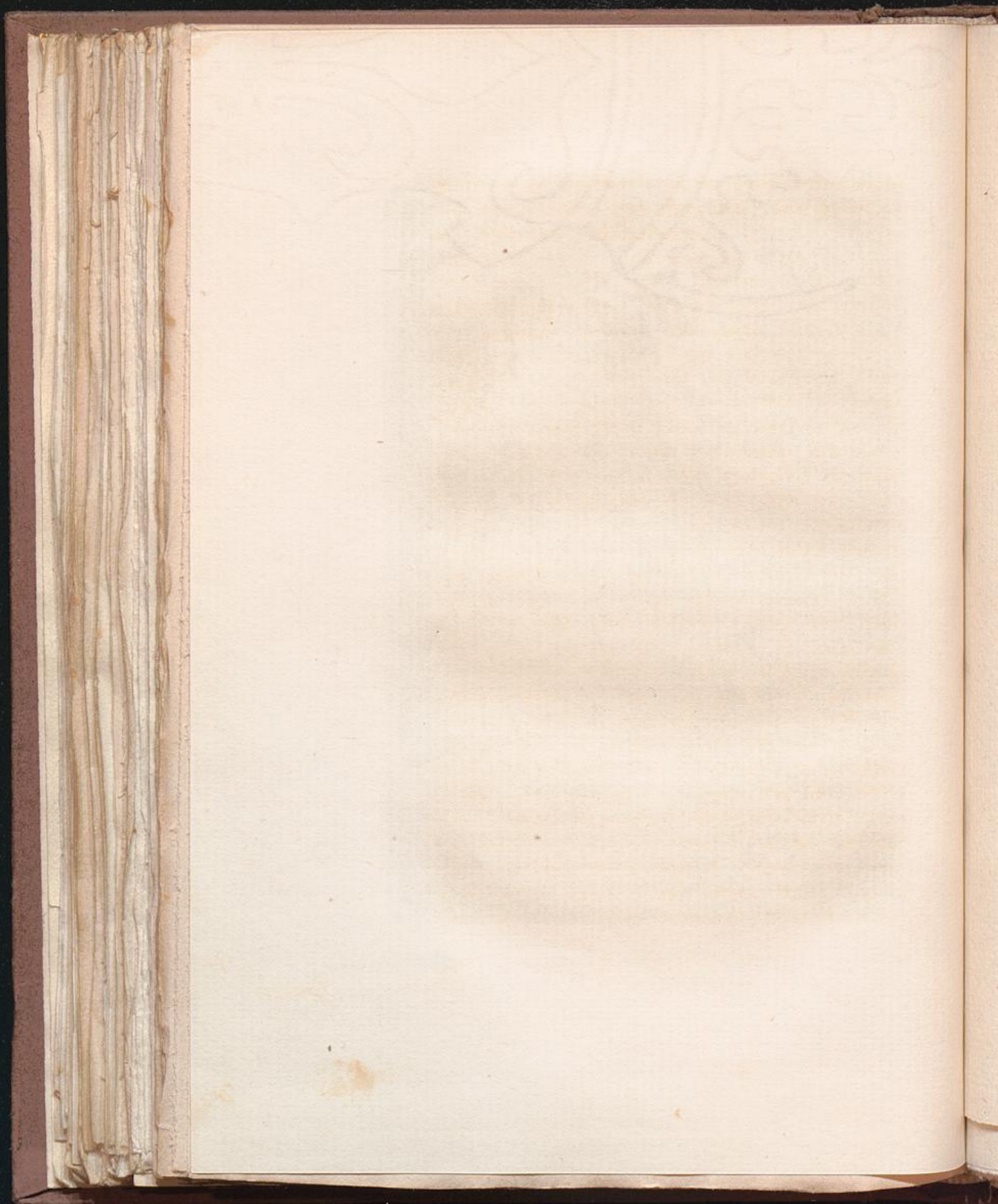
Doch grade darin sind die Frauen nicht völlig einig mit sich selbst. Sie geben sich Mühe, die Mädchen vom Theater zu verachten, aber sie fürchten sie zu sehr, um nur Verachtung für sie zu haben. Und ist diese Furcht nicht auch begründet? Seid Ihr Männer für die Ungezwungenheit ihres Verkehrs nicht weit empfänglicher als für den Umgang mit einer vernünftigen Frau, die nur Ordnung, Anstand und Gleichmäßigkeit zu bieten hat? Bei jenen sind die Männer ganz in ihrem Elemente, bei diesen müssen sie sich zusammennehmen, auf sich achten und repräsentieren. Man hat mir einige solche Damen geschildert; manche von ihnen dürften sehr wohl imstande sein, Euch gegen die geliebteste Maitresse eine Untreue begehen zu lassen. Aber bei einem verständigen Manne kann so eine Treulosigkeit, wenn es überhaupt eine ist, nicht von Dauer sein. Sie sind wohl fähig, eine Begierde zu erregen, doch nie eine echte Leidenschaft einzulösen. Das ist ein viel zu pikantes Ragout, um es zur Alltagsspeise zu machen.

Wenn die Mädchen von der Oper im Geist oder Gemüt die Möglichkeit in sich trügen, Euch auf die Dauer so zu amüsieren, als sie es bei der ersten Bekanntschaft tun, dann würden sie zu gefährlich sein. Wenn sie nur ein bisschen schwätzen und sich artig

benehmen können, so ist es unmöglich, daß sie Euch anfangs nicht gefallen. Ihr seid mitunter so wenig taktvoll! Die Ungezwungenheit ihrer Unterhaltung, ihr lebhaftes Geplauder, ihre Windbeuteleien, all das versetzt Euch in eine behagliche Stimmung; eine lebhaft, närrische Freude bemächtigt sich Eurer, die Stunden mit ihnen kommen Euch vor wie Augenblicke. Doch zu Eurem Glücke haben sie nicht genügend Fond um ihre unterhaltsame Rolle lange zu spielen. Da es ihnen allen an Erziehung und Bildung fehlt, haben sie bald den engen Kreis durchlaufen, den sie zu beschreiben hatten. Dieselben Scherze, dieselben Anekdoten, dieselben Nachäffereien kommen immer wieder, und selten lacht man zweimal über die gleiche Sache. Besonders wenn man so wie so schon für Spafsmacher nicht viel übrig hat.

Die Gräfin möge also ganz ruhig sein. Ich kenne Sie zur Genüge, um ihr dafür zu stehen, daß sie diese Weiber nicht zu fürchten hat; es gibt in der Gesellschaft gefährlichere Rivalinnen, nämlich die galanten Frauen. Es sind dies zweideutige Wesen in der Gesellschaft: sie stehen etwa in der Mitte zwischen den klugen Frauen und jenen Damen, von welchen ich soeben sprach. Sie leben unter den Ersteren und unterscheiden sich von den Letzteren nur durch das Äußere.





Mehr sinnlich als zärtlich, werden sie dadurch verführerisch, daß sie den unzartesten Gefühlen ein leidenschaftliches Gepräge zu geben wissen, welches man für Liebe halten kann. Erfinderisch in der Kunst, die Zärtlichkeit zu heucheln, wo sie es nur auf das Vergnügen abgesehen haben, machen sie Euch weifs, daß sie sich hingeben aus Neigung für Euch und aus Achtung vor Eurem Werte. Und wenn Ihr nicht von Anfang an wißt, daß es galante Damen sind, so könnt Ihr unmöglich die feine differenzierte Nuance zwischen ihren wahren Beweggründen und wirklicher Herzensneigung unterscheiden. Ihr nehmt dann für überschäumende Leidenschaft was nur Sinnentaumel ist. Ihr glaubt geliebt zu werden, weil Ihr selbst liebenswürdig seid; und Ihr werdet doch nur geliebt, weil Ihr eben Männer seid. Das sind die Frauen, die ich an Stelle der Gräfin fürchten würde. Die Präsidentin gehört in jene Kategorie; sie hat noch Frische und Reiz; sie befindet sich in jenem Alter, in dem wir die jungen Männer gern in die Gesellschaft einführen und ihnen den ersten Unterricht in Galanterie erteilen. Das interessante und entgegenkommende Wesen, das Sie bei ihr bemerken, wird seine Wirkung nicht verfehlen. Nehmen Sie sich vor ihr in acht; ich warne Sie! Wenn man auch solche Frauen verachtet, man läßt sich doch

manchmal mit Ihnen ein: sie besitzen sogar das Geheimnis, Euch mehr Torheiten begehen zu lassen, als alle anderen.

70^{ter} BRIEF

Ich, Marquis, sollte erstaunt sein über die Scherereien, die Ihnen Ihre Präsidentin schon wieder gemacht hat? ... Dazu kenn ich die Frauen zu gut. Zweifeln Sie nicht einen Augenblick, daß sie versuchen wird, Sie mit der raffiniertesten Koterie der Gräfin abspenstig zu machen. Vielleicht hat sie Sie gern, aber das braucht Ihrer Eigenliebe noch nicht besonders zu schmeicheln: ihr Hauptmotiv ist unbedingt die Rachsucht; ihre Eitelkeit hat ein Interesse daran, daß die bevorzugte Rivalin bestraft werde. So etwas verzeiht keine Frau der anderen. Wenn der, der die Veranlassung zum Streite bildet, nicht auch sogleich der Gegenstand ihres Hasses wird, so liegt das daran, daß sie ihn als Werkzeug des Grolles gebrauchen. Übrigens haben Sie bei der Rivalin der Gräfin grade das gefunden, was Sie von dieser als Unterpfand der Liebe verlangten. Man bietet Ihnen im voraus den Lohn für die zu leistenden Dienste, auf die man später verzichten wird. Ich fürchte,